

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement:
in der Stadt
vierteljährlich
90 \mathcal{M} ,
monatl. 30 \mathcal{M} .
Durch die Post
bei allen
Postanstalten
und Orten
im Oberamts-
bezirk viertelj.
1 \mathcal{M} 15 \mathcal{P}
außerhalb
1 \mathcal{M} 35 \mathcal{P} .

Wildbader Anzeiger.

Inserate:
nur 8 \mathcal{P}
Auswärtige
10 \mathcal{P} die klein-
ste halbe
Garmondzelle.
Reklamen 15 \mathcal{P}
die Petitzeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnement
nach Ueberein-
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Ver kündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

№ 122

Samstag, den 25. Oktober 1902.

19. Jahrg.

Amliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Grundstücks-Verkauf.

Auf Antrag der Erben des Johann Christoph Eisele gew. Bad-
dieners hier kommt am

Mittwoch, den 29. d. Mts.,

vormittags 11 Uhr

auf der Grundbuchamtskanzlei im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:
12te an Geb. B. 113. — 3 ar 35 qm Wohnhaus, Stall etc. am
Stichweg

Ganz!

Güterparz. Nr. 782 — 8 ar 21 qm Acker mit Heuscheuer im
Löwenberg im Umranf.

Güterparz. Nr. 781 — 17 ar 82 qm Acker und Grasrain im
Umranf.

Güterparz. Nr. 1137 — 18 ar 86 qm Wiese in Stockwiesen
mit Scheueranteil auf Parz. Nr. 1139.

Hierzu werden Liebhaber eingeladen.

Den 22. Oktober 1902.

K. Grundbuchamt: Bähner.

Evangelischer Kirchenchor.

Proben

beginnen wieder

Montag, d. 27. Okt. ds.

zwar für die weiblichen Stimmen
abends 8 Uhr, für die männlichen
9 Uhr. Neu Eintretende sind
willkommen. Der Vorstand

Turnverein Wildbad.

Freitag abend 8 Uhr



Turnstunde

wozu vollständiges Er-
scheinen erwartet.

Der Turnwart.

Rekruten-Verein.

Sonntag, den 26. Oktober 1902
nachmittags präzis 2 Uhr im Gast-
haus zum Badischen Hof

Bersammlung.

Zahlreiches Erscheinen wird er-
wartet. Der Vorstand.

Filzhüte

für Herren und Knaben neu einge-
troffen, sehr billig empfiehlt
Fr. Schulmeister.

Selbstgemachte

Eier-Nudeln

breite und schmale, garantiert rein,
empfehlen stets
Gulde Brd
Hühnerstelle.

Knorr's Hafercacao

in Dosen u. Portionen

Hohenlohe'sche

Haferflocken

empfehlen G. Lindenberger.

Bruchleidenden

empfehle meine solid und dauerhaft gearbeiteten Tag u. Nacht tragbaren
Gürtelbruchbänder ohne Feder.

Laib- und Vorfallobinden. Für jeden Bruchschaden Extrananfertigung.
Außerordentlich zahlreiche Anerkennungs schreiben. Kein Druck wie bei
Federbändern. Mein Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in
Neuenbürg Dienstag, 28. Okt. 2—5 Uhr, Hotel zum Bären.

Bandagenf. L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigstr. 75.

MAGGI'S GEMÜSE- u. KRAFT- Suppen

Zu haben in allen Delikatess- und Kolonialwaren-Geschäften
Man verlange ausdrücklich „Maggis Suppenwürfel.“

Teile der geehrten Einwohnerschaft Wildbads mit, daß
ich mein **Bureau** von hier nach

Calmbach

in das Gasthaus zur Krone 2 Treppen hoch verlegt
habe.
Fr. Jungel, Bautechniker.

Einladung.

Alle im Jahre 1852 Geborene
werden mit ihren Familien-Angehörigen zur
Feier ihres

50jährig. Jubiläums

auf Samstag, den 25. Okt. d. Js.,

abends 8 Uhr in die

Pension Bellvedere

freundlichst eingeladen.

Die Altersgenossen.

Parquetwische 4 kg Dose
Mk 1.50.
Möbelpolitur, Möbel-
wachs, Linoleumwachs,
Leinöl, Terpentinöl,
Stahlpäne
tel. Anton Heinen.

Kaiser's

Brust-Caramellen

Sustenleidender

probieren die hustenstillen-
den und wohl schmeckenden

2740 not. begl. Zeugnisse be-
weisen wie bewährt und
von sicherem Erfolg solche bei Hu-
sten Heiserkeit Katarrh u.
Verschleimung sind. Dafür An-
gebotenes weise zurück! Paket 25 Pf.
Niederlage bei

Chr. Brachhold.

Trockenes

Schwartenholz

liefert franko u. billigt vor
Haus.
Fr. Dreiber.

Schöne

Pfälzer-Zwiebel

das achte 70 Pfg. empfiehlt
Hermann Ruhn.

Guter frisch gebrannter

KAFFEE

ist stets zu haben

A. F. Gutbub.

Während der ganzen Saison halte fortwährend das größte Lager
fertig garn. Damen- Mädchen- und Kinderhüte

von einfach bis feinst.

Getragene Hüte werden geschmackvoll und billigst aufgearbeitet.
Das Beste in größter Auswahl in Pelzwaren als

Muff's, Pelzkragen und Pelzmützen, Kinder- garnituren etc.

Mein Geschäft bleibt bis Weihnachten geöffnet.
Hochachtung

Frida Bitz,

Pforzheim Bahnhofstr. 6.

Wildbad, Hauptstr. 107.



Habe den 2. Stock im Hause
Kochstraße Nr. 193 d zu

vermieten.

Chr. Haisch Wwe.

La Citronen

empfehlen

Ch. Bechtle

Alle im Jahre

1872

geborene werden zu einer Bespre-
chung auf Montag abend in das
Gasthaus z. alten Vinde
eingeladen. Mehrere 1872er

Gewerbliche und weibliche Fortbildung-Schule.

Der Unterricht beginnt am

Samstag, d. 1. November,

Anmeldung: für Mädchen am Freitag, den 31. Oktober nach-
mittags 5 Uhr

„ für Knaben am Donnerstag, den 30. Okt. abends
8 Uhr in der Realschule.

Der Gewerbeschultra.

**SUNLIGHT
SEIFE**

**Vereinfachtes
Waschverfahren.**

Reelle Heirats- anträge.

3 ledige Männer, im Alter von
20 bis 23 Jahren, wünschen sich mit
Mädchen im gleichen Alter, Witwen
nicht ausgeschlossen, solche welche
allen häuslichen Arbeiten vorstehen
können und ein Barvermögen von
fünftausend Mark im Besitz haben,
sowie auch von angenehmen Aeußern
sind, wollen ihre Offerten mit ihrer
Photographie bei der Expedition ds.
Blattes abgeben. Strengste Ver-
schwiegenheit zugesichert.

Stadtsbuch = Chronik der Stadt Wildbad
Vom 17. Oktober bis 24. Oktober 1902.

Geburten:

18. Oktober. Kern, Karl Friedrich, Gipsler hier, 1
Sohn. 17. Okt. Haisch, Eugen Robert, Fuhrmann
hier, 1 Sohn. 20. Okt. Müller, Martin Friedrich,
Holzhauer in Ziegelhütte, 1 Sohn.

Geschickten:

20. Okt. Kändler, Wilhelm Friedrich, Säger hier
und Rothfuß, Luise Wilhelmine, ohne Beruf von hier.

Aufgebote:

18. Oktober. Schrade, Wilhelm Friedrich, Schneider
in Dillweihenstein und Marquardt, Luise Katharine dar-
selbst. Schaal, Christian Wilhelm, Hausdiener in Gerads-
betten und Ludwig, Luise Marie in Erbstetten.

Rätsellecke

Auflösung aus Nummer 120

Decke — Hecke — Recke — Wecke.

Dreißigbige Charade.

Fröhlich ziehn die ersten Beiden

Zu der Dritten alle Zeiten;

Sind sie selbst der Dritte immer,

Dann mißlingt das Ganze nimmer.

Auflösung folgt in Nummer 125.

Mundschau.

Stuttgart, 21. Okt. Auf dem Nordbahnhof
Stuttgart wurden heute 121 Waggons feilge-
boten. Hiervon waren 75 Waggons neu zuge-
führt, welche in der Hauptsache zu folgenden
Preisen per 10,000 Kilogramm verkauft wurden
und im übrigen den angeführten Preiswert be-
sahen: 2 Waggons aus Preußen zu 1010 Mk.
bis 1030 Mk., 12 Waggons aus Oesterreich
und Böhmen zu 1020 Mk. bis 1080 Mk. 54
Waggons aus der Schweiz zu 930 Mk. bis
960 Mk., 1 Waggon aus Belgien zu 980 Mk.
6 Waggons aus Italien zu 930 Mk. bis 970
Mk., zusammen 75 Waggonladungen zu ca.
10,000 Kilogramm Mostäpfel. Kleinverkauf
4 Mk. 80 Pfg. bis 5 Mk. 60 Pfg. per Zentner.
Nach auswärts wurden heute 26 Waggons ver-
sandt. Auf dem kleinen Markt Wilhelmplatz
wurden heute zugeführt: 2200 Zentner würt-
tembergisches Obst, Preis per Zentner 6 Mk.
20 Pfg. bis 6 Mk. 60 Pfg., 600 Zentner aus-
ländisches Obst, Preis per Zentner 5 Mk. bis
5 Mk. 40 Pfg.

Stuttgart 22. Okt. Auf dem Nordbahnhof
Stuttgart standen heute 132 Waggons. Hier-
von waren 90 Waggons neu zugeführt. Klein-
verkauf 4 Mk. 80 Pfg. bis 5 Mk. 50 Pfg. per
Zentner. Nach auswärts wurden heute 32
Waggons versandt.

Mün., 22. Okt. Heute waren ca. 20 Waggons
in der Hauptsache oberländisches, schweizerisches
italienisches und österreichisches Mostobst, zum
Verkauf aufgestellt und war der Absatz etwas
lebhafter als in den letzten Tagen. Die Preise
bewegten sich zwischen 5 Mk. 40 Pfg. und 6 Mk.
20 Pfg. pro Zentner. Letzterer Preis wurde
nur für schönes Oberländer Obst bezahlt. Ein
Wagen schönes Unterländer Obst wurde zu 10 Mk.
pro Zentner angeboten. Auf dem Krautmarkt
standen heute nur wenige Wagen Silberkraut,
das zu durchschnittlich 12 Mk. pro 100 Stück
verkauft wurde.

Heilbronn 22. Okt. Wie das Stuttgarter
„N.-Tagbl.“ berichtet, hat der Angeklagte Keeser
vom Heilbronner Bankprozeß ein Gnadengesuch
anden König gerichtet. Auch der Proturist Krug
hofft seine Zuchthausstrafe in Gefängnisstrafe
umzuwandeln. Die Strafvollziehung ist bis
zu dieser Entscheidung verschoben worden.

Eberbach, 22. Okt. Gestern früh halb 2 Uhr

ist der 19jährige Schmiedegeselle Otto Heim-
berger von Hüffenhardt auf dem Wege von
Rodenau hierher, ca. 200 Meter oberhalb der
Nedarbrücke, von einer bis jetzt noch nicht ent-
deckten Person durch einen Revolvererschuss in den
Rücken getötet worden. Der Thäter, der sich
im Gebüsch versteckte, hat vorher auf einige
andere Passanten einige Schüsse abgegeben und
einen davon ins Bein getroffen, wo die Kugel
stecken blieb. Staatsanwaltschaft und Gendar-
merie fahnden eifrig nach dem Mörder, der die
That ohne jede Veranlassung vollbrachte.

Maulbronn 22. Okt. Am letzten Sonntag
spielten in dem benachbarten Zaisersweiher ver-
schiedene Kinder an dem Gerüst eines Neubaus,
als plötzlich das Gerüst zusammenbrach und 2
der Kinder unter sich begrub. Eines derselben
war sofort tot, während das andere verletzt
wurde.

Sondrbuch D.-A. Blaubeuren, 23. Oktbr.
Der 49 Jahre alte, verheiratete Holzwart Bopfer
stürzte laut „Blaumann“ in seiner Scheuer auf
die Tenne herab und zog sich einen Schädelbruch
zu, welcher nach kurzer Zeit seinen Tod zur Folge
hatte.

Waldsee, 23. Okt. Vorgestern abend ent-
stand durch Umstoßen einer Laterne in der Scheuer
im Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Christ.
Karrer in Hittisweiler Feuer, welches in kurzer
Zeit das ganze Anwesen in Asche legte.

Schwabm., 22. Okt. Schmiedemeister Lud-
wig Krieger hier war mit Güllenfahren beschäf-
tigt und sein 7jähriger Knabe begleitete dabei
den Vater, seinen Platz auf dem Wagen ein-
nehmend. Durch einen unglücklichen Umstand
kam der Wagen zu Fall und der Knabe unter
das Güllenfaß. Derselbe wurde so schwer an
den Kopf getroffen, daß er nach wenigen Mi-
nuten eine Leiche war.

Tages-Nachrichten.

Pader, 22. Okt. Großes Aufsehen erregt
der Verzicht des einst vielbeschäftigten Rechts-
anwaltes Dr. Theodor Elssasser auf seine Advoka-
tatur und seine schnelle Abreise mit Frau und
Kindern nach Amerika. Es verlautet, daß ein
heißes Bankhaus, das mit Elssasser bei der
Finanzierung einer spanischen Kupfermine be-
teiligt war, wegen eines sehr großen Betrages
gegen Elssasser Klage erhoben und Sicherheits-
arrest beantragt hat. Die Sache bildet hier
das Tagesgespräch.

Strasbourg 22. Okt. Die von verschiedenen
deutschen Zeitungen nach römischen Quellen ge-
brachte Nachricht, daß in einer größeren Anzahl
von Fällen die aus Frankreich ausgewiesenen
Kongregationen die Niederlassung in Elsaß-
Lothringen gestattet worden sei, entbehrt jeder
Begründung. Es sind nicht einmal einzelne
der aus Frankreich ausgewiesenen Mönche oder
Nonnen zur Ausübung ihrer Ordensstätigkeit
zugelassen worden.

München 21. Okt. An hundert Teilnehmer
geistlichen und weltlichen Standes, darunter
Professoren von deutschen und österreichischen
Universitäten, sowie auch mehrere Damen hatten
sich heute abend im oberen Saale der „Isar-
lust“ eingefunden, um an den Beratungen über
Mittel und Wege einer fortschrittlichen Bewe-
gung im Katholizismus teilzunehmen. Dr. Kla-
sen hielt die Begrüßungsrede und verbreitete
sich über Religion, Deutschtum und Kultur.

Universitätsprofessor Dr. Schell von Würzburg
besprach sodann in längerem, wiederholt von
Beifall unterbrochenen Ausführungen den gegen-
wärtigen Stand der fortschrittlichen Bewegung
im Katholizismus und unsere Stellung dazu in
religiöser und wissenschaftlicher wie in sozialer
und politischer Hinsicht.

Hamburg, 22. Okt. In dem nahegelegenen
Sassanfahrt wurde in der vergangenen Nacht
der dort verheiratete Gastwirt und Metzger-
meister Ihen von einem herumziehenden Korb-
macher durch einen Messerstich in den Hals ge-
tötet. Der Schwager des Getöteten, der zu
Hilfe eilen wollte, wurde von dem Bruder des
Mörders durch 4 Messerstiche lebensgefährlich
verletzt. Die Frau des Ermordeten, die die
That mit ansah, brach ohnmächtig zusammen.
Die Thäter sind verhaftet.

Berlin 22. Okt. Die „Nord. Allgem. Ztg.“
meldet: Die Frage der Räumung Schanghai
wurde in Anbetracht der im Jangtsebecken jetzt
herrschenden Ruhe neuerdings unter den beteilig-
ten Mächten erwogen. Von einer Seite ist vor-
geschlagen, daß die Räumung mit der Maßgabe
erfolgen soll, 1) daß sie gleichzeitig und gleich-
mäßig seitens aller Beteiligten auf Grund vor-
heriger Vereinbarung sich vollziehe, 2) daß eine
spätere Wiederbesetzung Schanghai durch eine
Macht auch den anderen Mächten gleiche Be-
fugnis geben würde. Um der letzteren immer-
hin bedenklichen Eventualität nach Möglichkeit
vorzubeugen, machte die deutsche Regierung zum
Punkt 2 einen Ergänzungsvorschlag, daß China
sich ausdrücklich verpflichtet, im Jangtse keiner
Macht militärische oder sonstige gegen den Grund-
satz der offenen Thüre verstößende Sondervor-
teile einzuräumen. Die chinesische Regierung er-
klärte bereits ihre Bereitwilligkeit, auf diese Be-
dingungen einzugehen.

Köln, 22. Okt. In Lüdenscheid schleuderte
im Laufe eines Wortwechsels ein Arbeiter seinem
21jährigen, nur mit einem Hemd bekleideten
Sohne die brennende Petroleumlampe ins Ge-
sicht. Dieser erlitt derartige Brandwunden, daß
er unter entsetzlichen Schmerzen verstarb. Die
Kleider der zur Hilfe eilenden Mutter, sowie
des jüngeren Bruders gerieten gleichfalls in
Brand, desgleichen die des rabiaten Vaters. Alle
drei wurden schwer verletzt und ins Hospital
überführt. Die hochbetagte Mutter hat das
Augenlicht eingebüßt.

Homburg, 22. Okt. Während der heutigen
Sitzung der Bürgerschaft wurde der Präsident
S. Hinrichsen, von einem plötzlichen Unwohlsein
befallen. Die Sitzung wurde sofort aufgehoben.
Hinrichsen starb nach wenigen Minuten infolge
Herzschlag.

Attentat auf Loubet. Bei dem aufgetauchten
Gerücht von einem anarchistischen Attentat auf
den Präsidenten Loubet handelt es sich um den
30jährigen Bahnbeamten Lebissonet, der in seiner
Trunkenheit in den Garten Elysées einzuschleichen
suchte. Lebissonet trug einen Revolver, Dolch
und eine Nummer des Anarchistenorgans „Liberte“
bei sich. Lebissonet soll ein Geistesgestörter sein
der gerade aus einem Hospital entlassen worden
ist, in welchem er infolge eines Selbstmordver-
suchs Aufnahme gefunden hatte. Von der Polizei
wird dem Vorfalle keine Bedeutung zugemessen,
um so mehr, da ähnliche Handlungen von
Geistesgestörten häufig zu verzeichnen sind.

Newyork, 22. Okt. Die Newyorker „Tribüne“
meldet in einer Depesche aus Washington, daß

König Oskar von Schweden und Norwegen in dem Samoa-Konflikt zu Gunsten Deutschlands entschieden habe.

Sofia. 22. Okt. In dem hier einberufenen Strafprozeß wegen der Ermordung Stambulows leugnet der angeklagte Macedonier Michael Stavrov genannt Halju, seine Teilnahme an dem Mord und behauptet, zur Zeit nicht in Sofia gewesen zu sein. Die Hauptzeugen sind Petkoff und Guntsch-Totorow, die in der Begleitung Stambulows waren, als dieser ermordet wurde. Petkoff kann Halju nicht mit Bestimmtheit wieder erkennen; Totorow dagegen bezeichnet Halju als denjenigen, der den ersten Schuß auf Stambulow abgab. Alle Zeugen geben die Äußerungen wieder, die Stambulow auf dem Sterbebette machte. Stambulow nannte Halju, aber auch andere Namen.

Saaa 21. Okt. Die Generale Botha, Dewet und Delarey sind heute nachmittag über Rotterdam nach London abgereist.

Petersburg 22. Okt. Finanzminister Witte wird von der Rückreise aus der Mandschurei, die er im Laufe der nächsten Woche antritt, sich direkt nach Livadia begeben.

London, 21. Okt. Der „Standard“ meldet aus Peking: Vier britische Kanonenboote haben den Befehl erhalten, nach Hankau in See zu gehen, diese Maßregel steht im Zusammenhang der Ermordung der Missionäre Bruce und Lewis in der Provinz Hunan.

London 21. Okt. Aus Briefen, die aus dem Somaliland hier eingetroffen sind, geht hervor, daß Swayne vor Abgang der gestrigen Depesche eine ganze Reihe unglücklicher Gefechte zu bestehen hatte, daß ferner alle Kamele getötet wurden, die Vorräte aufgebraucht waren und Mangel an Munition und Wasser bestand. Auch wird in den Briefen gemeldet, daß der Mullah am 12. Sept. 2 Maximgeschütze genommen hat. Wie dem Reiterischen Bureau aus Simla gemeldet wird, sind außer den ersten Bombay-Grenadiern aus Aden auch die zweiten Grenadiere aus Indien nach Somaliland beordert worden. Möglicherweise werden noch weitere Truppen folgen.

Wienstadt, 22. Okt. Eine starke Abteilung venezolanischer Aufständischer erschien am Sonn-

tag wieder vor Los-Teques. Nach La Victoria sind Regierungstruppen abgegangen, um ihren Einmarsch auf Caracas zu hindern.

Montjoie 21. Okt. In dem Geheimfache eines alten Wandschrankes in der von dem Seidenfabrikanten Exons erworbenen Fabrik wurden 1 1/2 Millionen französische Banknoten, meist 1000 Francs-Scheine aus dem Jahre 1793, aufgefunden.

Dover, 21. Okt. Die Königin von England ist heute nachmittag hier eingetroffen und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt worden. Nach kurzem Aufenthalt setzte sie die Reise nach London fort.

Tanger 21. Okt. In Fez ist der englische Missionar Cooper ermordet worden. Der Mörder floh in eine Moschee, wurde aber dank dem energischen Vorgehen des Sultans ergriffen und vor der Moschee erschossen.

Simla 22. Okt. 400 Mann vom 23. Bombay-Infanterieregiment erhielten gestern Anweisung, am Donnerstag nach Somaliland in See zu gehen.

Verchiedenes.

* Alkohol und Kälte. Viele sind gewohnt, zum Schutz der Kälte Alkohol in irgend einer Form, sei es als Grog, Schnaps oder sonstwie zu sich zu nehmen. In Wirklichkeit bietet aber Alkohol keinen Schutz vor Kälte. Mit dem Blute wird der Alkohol im ganzen Körper verteilt und verfällt hier schnell der Verbrennung in Wasser und Kohlensäure. Ehe aber diese Verbrennung des Alkohols eintritt, wirkt er als solcher auf die meisten Körperteile stark ein. Zunächst betrifft dieser Einfluß die Organe des Kreislaufsystems selbst. Die Schlagfolge des Herzens wird merklich vermehrt, und die Blutgefäße, besonders in der äußeren Haut, werden erweitert. Aus dieser Wirkung des Alkohols auf das Kreislaufsystem erklärt sich das Gefühl der Wärme und zum Teil wohl auch das allgemeine Wohlbehagen, das sich nach Genuß alkoholischer Getränke einzustellen pflegt. Wenn sich unter dem Einfluß des Alkohols die Blutgefäße unserer Haut erweitern, so sind die Endigungen der Hautnerven so zu sagen vom warmen Blute umflossen und dadurch der Kälte Wirkung der umgebenden Luft entzogen: wir

fühlen nicht mehr die Temperatur der äußeren Luft, sondern die Temperatur unseres eigenen Blutes. Offenbar ist aber das so entstehende Gefühl der Wärme nur eine Täuschung, denn es handelt sich natürlich gar nicht um eine wirkliche Erzeugung von Wärme, sondern nur um eine Aufhebung der Kälte-Empfindung. Die abkühlende Wirkung der umgebenden Luft auf unsern Körper bleibt nicht nur in gleichem Maße bestehen, sondern sie wird sogar noch stärker werden. Denn es ist leicht ersichtlich, daß in den erweiterten Hautgefäßen das warme Blut in größere Berührung mit der umgebenden Luft kommt, daß somit die Bedingungen für die Wärmeabgabe vom Körper günstiger werden, als wenn unter der Wirkung der Kälte sich die Blutgefäße unserer Haut zusammenziehen. Dem entspricht denn auch die Erfahrung, daß unter der Wirkung des Alkohols die Körperwärme sinkt, die Wärme-Abgabe bleibt eben dieselbe, während die Wärme-Abgabe steigt. Niemals beobachten wir daher auch eine so starke Abkühlung des Körpers, als wenn Personen im angetrunkenen Zustande, etwa in einer kalten Winternacht, im Freien einschlafen: man hat unter diesen Umständen ein Sinken der Körpertemperatur bis auf 24 Grad beobachtet, merkwürdigerweise ohne daß das Leben dabei erlosch. Die Verwendung des Alkohols zur Erwärmung ist daher durchaus unzweckmäßig, während scheinbar der gewünschte Erfolg erreicht wird, behalten wir uns gerade durch den Genuß alkoholischer Getränke einer nützlichen Abwehrrichtung unseres Organismus gegenüber der Kälte und erzielen das Gegenteil von dem, was beabsichtigt ist. Zur Beseitigung des Kältegeföhls ist daher der Genuß alkoholischer Getränke ganz und gar ungeeignet.

* Eine glückliche Familie. Eine Bäuerin, die sich durch große Unsauberkeit auszeichnete, verlor ihr einziges Mutter Schwein, als es gerade Junge geworfen hatte. Um die kleinen Weltbürger nicht zu verlieren, entschloß sie sich, sie mit der Flasche groß zu ziehen. Die Bäuerin, die sich in den Dunstkreis des Schweinestalles heimisch fühlte, saß jetzt stundenlang darin und zog die kleinen Grunzer mit mütterlicher Sorgfalt auf. Als nun eine Nachbarin sich bei ihr nach dem Befinden der Ferkel teilnehmend er-

Der Gemeindefarzt.

Roman von M. Elsbörn.

12)

(Nachdruck verboten)

Alle Dienstboten schürten ihre Hestigkeit, und wichen ihr aus, denn sie konnten mit dem besten Willen nichts recht machen. Selbst der Hausherr fürchtete sich vor ihr, und war seinerseits lenksamer und sanfter als gewöhnlich.

In gewissen Lebenslagen war Frau Mathildens Temperament wie eine Windstut, die kein Territorium respektiert, sondern schreckverbreitend und geföhlos daher jagd, — mag sie in normalen Gänge nur ein Bach sein, der Mühlen treibt und unter Erlenbüschen durch die Ebene läuft.

Wer solchen Wildbach einmal in seiner ganzen Kraftentfaltung gesehen, der nennt ihn ein böses Wasser, und so hat er seinen Namen für alle Zeiten auf sich sitzen, und ist nicht gut angeschrieben bei denen, die ein Gärtchen oder ein Stück Ackerland an seinen Ufern liegen haben und man fürchtet ihn, ohne sich Rechenschaft darüber zu geben, daß er ja nicht aus eigenem Willen so daherbraust, sondern daß elementare Ereignisse die Schuld an seiner Wildheit tragen.

Ein Ereignis von elementarer Wucht war für Frau Mathilde Rudolfs Verheiratung mit „Fräulein Knopp“ — es brachte sie aus aller Fassung. In ihrer Empörung schalt sie die Mägde und behandelte ihren Gatten wie ein Ding, das überall im Wege stand.

Deshalb war Herr von Heidenbrück heute gefügig und hätte am liebsten in die Stadt fahren mögen oder sich in einen Winkel ducken. Indessen rüstete er sich, auf die Bahn zu gehen, um Rudolf abzuholen.

Man redete nur von „Rudolfs“ Ankunft — seine Frau war etwas, das man gar nicht nannte als ob es anstößig wäre.

Graf Fluen hatte sich frühmorgens durch ein Billet erkundigt, mit welchem Zuge „die Herrschaften“ erwartet würden. Also war voraus-

zusehen, daß er auf die Bahn kommen würde. Von Gisela war garnicht die Rede. Aber als Herr von Heidenbrück in seinem neuen, hellgrünen Sommeranzug aus dem Schlosse trat, stand sie schon am Thor und wartete auf ihn.

„Wir müssen uns beeilen, Papa.“

Sie rannten durch die Straßen denn der Wind trug einen Lokomotivpuff durch die Luft.

Von weitem schon sah Gisela Graf Fluen vor dem Stationsgebäude stehen. Er trug einen weißen Planellanzug mit dunklem Seitengürtel um den Leib.

Als sie mit ihm zusammentrafen, bemerkte Gisela daß er hellgelbe, ganz neue Schuhe trug. Es kam ihr lächerlich vor, sich so nach der Mode zu kleiden — sie sah von ihm weg — der Zug brauste daher. Die schwarze Lokomotive stieß Dämpfe von sich ab, und als die Dampf Wolke verflog, erblickte Gisela Onkel Joachim, der den Kopf aus dem Fenster steckte. Er hatte die Wartenden bemerkt und wandte sich ins Coupé zurück.

Der Zug rollte langsam heran — da stand Onkel Joachim wieder da und schob mit seinem Arm ein junges weibliches Geschöpf ans geöffnete Fenster, daß sie sich hinausneigen mußte.

— Blond — blond wie Frau Berchtas Rocken — zu hellblond, aber ein Kindergeßicht zum Liebhaben. —

Das war Rudolfs Frau!

Onkel Joachim triumphierte. Ueber Gertruds Kopfe schwang er sein Sacktuch.

Noch bevor der Zug zum Stehen kam, ertönten seine summarischen Begrüßungsworte — es war wie ein Freudenausbruch.

Er sprang zuerst aus dem Wagen, hob die zierliche, vor Erregung hocherglühte Gertrud auf seinen Armen aus dem Coupé und stellte sie vor Herrn von Heidenbrück auf die Füße.

„Da bringe ich sie Euch — nehmt sie hin, Ihr habt ein Kind mehr!“

Müde stieg auch Rudolf aus dem Zug — er wollte auf den Vater zueilen, aber Gisela

lag ihm am Halse — dann ließ sie ihn hastig los und wandte sich zu Gertrud.

Sie küßte sie, schaute ihr ins Gesicht und küßte sie wieder. „Gertrud! Gräß! Dich Gott bei uns — sei innig willkommen in Oesterreich!“

Rudolf weinte, als er den Vater umarmte. Er dachte gar nicht an das Gepäck, das im Wagen lag, aber der Onkel Joachim rief einen Dienstmann herbei, sprang selbst ins Coupé und räumte Schachteln, Plaidrollen, Schirme und Handkoffer hinaus, und als er damit fertig war kletterte er sehr vorsichtig vom Trittbrett herab, denn er trug einen großen Messingkäfig mit einem wunderschönen Papagei in der Hand.

Herr von Heidenbrück war weich geworden — es kam über ihn, Gertrud auf die Stirn zu küssen, als er aber den Papagei erblickte, kehrten seine Gedanken gleich wieder ins praktische Leben zurück.

„Habt Ihr den mitgebracht?“ fragte er, zu sich kommend.

„Ja, Papa, er gehört Gertrud.“

Rudolf ging neben dem Vater.

Gisela zog Gertruds Arm in den ihren, und Onkel Joachim trug den Käfig, er wollte ihn keinem Dienstmann überlassen, denn er war ein großer Tierfreund, der sich allerlei über das Seelenleben der Tiere zurechtlegte und sie behandelte wie seine Schutzbefohlenen.

Unter den ergreifenden Eindrücken des Wiedersehens hatte Graf Fluen sich bescheiden im Hintergrund gehalten. Er drückte Rudolf die Hand als einstiger Kamerad und stellte sich der jungen Frau vor, dann ging er neben Onkel Joachim und dem Vogellkäfig her, und bat um Verzeihung, daß er sich ihm nicht gleich vorgestellt habe.

Der Papagei war ganz vererschüchtert, so daß Onkel Joachim seine Conversation mit Graf Fluen mehreremale unvermittelt unterbrach, um ihn anzureden: „Coco? — was ist denn, Coco? — armer Coco!“

(Fortsetzung folgt.)

fundigte, erwiderte sie gerührt: „Ach, Ihr wißt nicht, welche Freude ich an den Tierchen erlebe, kaum trete ich in den Stall, so kommen sie auf mich losgelaufen, und meinen, ich sei die alte Sau!“

* Das Grab eines byzantinisch u. Edelmannes. Bei den Ausgrabungen, welche der Franzose M. Gayet im vergangenen Winter auf den Friedhöfen von Antinoopolis in Ägypten im Auftrage des französischen Unterrichtsministeriums vorgenommen hat, ist u. a. auch das prächtige Grab eines byzantinischen Edelmannes gefunden worden. Die Anlage bestand aus einem unterirdischen Grabgemache und einer Grabkapelle. Die Leiche war mit den besten Kleidern geschmückt, welche der Verstorbene getragen hat. Bemerkenswert sind leinene Hosen, eine Tunika aus bestickter Leinwand, zahlreiche Schärpen, teils aus Linnen, teils aus Wolle, eine von ihnen mit dem Medaillonbild des heiligen Georg. Neben der Mumie lag ein Kreuz aus Bergkristall und Sardonix, dann ein kleines Wachsgemälde mit religiösen und mythologischen Figuren, sodann große bemalte Vasen und eine Terracottagrube, eine Gastmahlscene darstellend. Die Grabkammer hat eine große Ausdehnung, sie war ziemlich auf der Höhe eines Berges in den Fels gehauen worden. An ihrem Eingange stand ehemals eine Grabkapelle, die sich an den Berg anlehnte. Die Mauern dieses Gebäudes trugen einst an allen Seiten und sowohl außen als auch innen Wandbilder, wovon sich noch einige Spuren erhalten haben. Der ganze Grabinhalt ist nach Paris geschafft worden, wo er während des vergangenen Sommers im Guinetmuseum zu schauen war. Neben dem Goetmann war hier die Mumie eines römischen Centurionen ausgestellt, die ebenfalls aus Antinoopolis stammt. Die Leiche war in zahlreiche gelbe und rote Bänder gewickelt. Neben ihr lag eine Weinflasche, einiges gefirnissetes Topfgerät und ein paar griechisch-ägyptische Gegenstände in Bronze und Terracotta. Das Grab war ebenfalls in den Fels gehauen, nur hatte es eine viel geringere Ausdehnung. Der Name der Legion, der der Centurio angehörte, hat sich leider nicht erhalten.

* Eine alte Waudeuhr. Eine 170 Jahre alte Uhr von ungewöhnlich vorzüglicher Arbeit ist jüngst in London zum Vorschein gekommen.

Sie stammt aus den Händen des berühmten Uhrmachers George Graham. Das Uhrwerk ist sehr ähnlich der gewöhnlichen Form der Regulatoren. Es besitzt eine Hemmung, die kontrolliert wird durch ein Kompensationspendel (Kostpendel), bei dem die Ausdehnung der Stahlfedern durch Messingfedern ausgeglichen wird. Die zwei Zeiger haben die gewöhnliche Bewegung. Die Lage des Monats werden ebenfalls auf die übliche Art durch einen Schlit in Zifferblatt angezeigt. Aber der Kalender ist so eingerichtet, daß er sich selbst für diejenigen Monate berichtigt, die nur 30 Tage haben, und auch für den Februar mit 28 Tagen. Graham war aber auch mit diesem Erfolg der Kunstfertigkeit noch nicht zufrieden, sondern er wünschte, daß seine Uhr auch die Schaltjahre selbstständig zu berücksichtigen imstande wäre und in diesen Jahren für den Februar 29 Tage anzeige. Der Mechanismus ist durchaus verschieden von dem eines modernen fortlaufenden Kalenderwerks. Das Kalenderrad besitzt 31 Zähne und wird in je 24 Stunden um einen Zahn weiter bewegt. Ein Sternrad mit 12 Zähnen wird durch jenes Rad getrieben, das auf seiner Seitenfläche vorstehende Stifte besitzt, die während der Monate mit 30 Tagen einen Hebel in Thätigkeit setzen. Dieser Hebel veranlaßt dann am Ende des Monats, daß das Rad sich um zwei Zähne dreht und infolge dessen die Zahl 31 nicht erscheint. Während des Februars wird der Hebel für 3 Zähne in Berührung gehalten, so daß die Zahlen 29 bis 31 nicht erscheinen. Ein kleines Sternrad mit 4 Zähnen wird auf einem kleinen Sternrad mit 13 Zähnen getrieben, aber nur um einen Zahn in jedem Jahr bewegt. Dieses Rad beeinflusst den Hebel einmal in 4 Jahren derart, daß die Zahl 29 in den Schaltjahren am Ende des Monats Februar zugelassen wird.

Metallmetel.

Die richtige Zubereitung ist eine Hauptbedingung für den Geschmack eines jeden Kaffees. Es kann deswegen nur dann ein Urteil über ihn gefällt werden, wenn er auf die in der Praxis behandelte Art gekocht wird. Den verehrten Hausfrauen kann daher nicht genug empfohlen werden, bei der Verwendung von Stäger'scher Malzkaffee die auf jedem Packet

aufgedruckte Gebrauchsanweisung genau zu befolgen, denn nur dann kann der unerreicht dastehende Kathreiner's Malzkaffee seine vielgerühmten Eigenschaften in Bezug auf Aroma und Geschmack erfüllen. Nur dann kann sich jeder selbst davon überzeugen, daß es keinen besseren Kaffee-Ersatz und -Zusatz gibt, wie Kathreiner's Malzkaffee, der infolge seiner vorzüglichen Eigenschaften schon in Hunderttausenden von Familien Eingang gefunden hat.

D p f e r s i n n d e s P u b l i k u m s. Einen Menschen-Auslauf verursachte kürzlich am Potsdamer-Platz in Berlin ein weinender Junge. Er stand vor den Scherben seiner ihm entfallenen Flasche. Der dienstthuende Polizei-Offizier nahm sich des Kleinen an und veranstaltete bei dem Umstehenden eine Sammlung; in wenigen Augenblicken war die nötige Summe beisammen. Mit vergnügtem Gesicht meinte der Junge, er könnte nun Muttern eine noch größere Flasche Maggi kaufen; denn bei den hohen Fleischpreisen hätte sie es doppelt nötig.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Gutsbesitzer L. in R. „Bauerfreude“ aus der chemischen Fabrik von Th. Laufer, Regensburg hat nicht den Zweck, als Ersatz für Futter zu dienen, wird überhaupt nicht als Futtermittel, sondern als diätisches Futterausnutzungsmittel angeboten und erfüllt als solches seinen Zweck in der glänzendsten Weise. Ein alter Praktiker nämlich Herr von Boctum Dolffs, langjähriger qual. beamteter Tierarzt in Puttlingen Bez. Erier hat auf Grund langjähriger und aufs genaueste kontrollierter Versuche sich über die bekannte „Bauerfreude“ dahin ausgesprochen: „Wer den größten Nährwert aus seinem Futter erzielen, den größten Ertrag aus seiner Tierhaltung ziehen, dem großen Heere von Krankheiten, besonders denen die aus dem Verdauungsapparate herrühren, vorbeugen will, der reiche seinen Tieren „Bauerfreude“. Man wird durch befriedigende Einnahmen aus seiner Wirtschaft für Arbeit und Kosten den höchst lohnenden Ersatz finden.“

Druck und Verlag der Bernhard Hofmann'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: G. Hofmann.

Berzenstraße.

Roman nach dem Original von Clara Kretzschmar. (Schluß.)

Während sie über den Hausflur nach den Krankenzimmern ging, trat ihr eine Medoe entgegen, die in angstlicher Spannung über den Ausgang der Unterredung erwartete. Die Schwester ergriff sanft ihre Hand und führte sie an das Fenster. Es dämmerte bereits stark, aber sie konnten Arthur noch eiligen Schrittes die Straße nach dem Postbureau hinabgehen sehen.

„Weißt er, daß er Hedwig in Vermont finden wird?“ fragte die alte Dame.

„Nein, ich hielt es für besser, ihm nichts davon zu sagen. Ich glaube es wird Alles gut werden. Hoffen wir das Beste.“

19. Kapitel.

Es war um die fünfte Morgenstunde, als Arthur von Bedelles an der Stelle, wo ein Seitenweg sich von der Landstraße abzweigt, den Postwagen verließ. Die Sonne ging gerade auf und die Vögel sangen ihre Morgensymme.

Nach der langen, ermüdeten Fahrt auf der staubigen Chaussee lag etwas wunderbar erfrischendes in der reinen Morgenluft und der feierlichen Stille der Oliven- und Orangenbäume welche er auf seinem Wege nach dem Schlosse zu durchwandern hatte.

Während der dunklen Stunden, die er allein in dem Coups der Deligeuce verbrachte, hatte Arthur über seine Unterredung mit Schwester Adeline nachgedacht und staunend die Umwandlung seines Innern wahrgenommen. Er hatte sich häufig wachen Traumens überlassen, deren Gegenstand sie gewesen, daß er kaum glauben konnte, sie nun in Wirklichkeit gesehen und gesprochen zu haben und sich dennoch so ruhig zu fühlen. Was war aus jener Leidenschaft geworden, die noch vor wenigen Stunden so mächtig geschienen.

Anstatt Jener, die er oft seine Beatrice genannt, sah er das Bild einer andern Adeline

vor sich, die schon und lieblich wie ein Engel über die Erde wandelte, eine willige Dienerin der Armen und Kranken. Sie trug schmutzige Kleider in ihren Armen, sie scherzte und lachte mit ihren armen Schutzbefohlenen, ja, sie hatte über ihn, Arthur von Bedelles, gelaugt, ihn ausgehollt und auf seine romantischen Pläne geronigter Selbstverleugnung keinen Wert gelegt.

Dies Alles wirkte auf seine Gefühle. Sie wußte, was sie that, jene kluge Schwester Adeline und sie hatte genau die Wirkung hervorgebracht, die sie beabsichtigte. Und jene letzten, wenigen Worte, jenes Geheimniß, das sie verraten? Hatte nicht auch diese ihr Werk gethan? Immer wieder während dieser langen Nacht waren sie Arthur in den Sinn gekommen, und während er jetzt in der Morgendämmerung nach dem Schlosse hinaufschritt, klangen sie ihm beständig in den Ohren.

„Ihre Frau liebt Sie!“ Konnte dies möglich sein? Sein Vertrauen auf Adeline war so groß, daß er nicht daran zweifeln konnte, sie habe Gründe für das, was sie sagte; und war dem so, mußte dann nicht Alles noch anders besser werden zwischen ihm und Hedwig?

Wie die herrliche Sonne des Südens höher und höher am Horizont stieg, und die ganze Natur unter ihren Strahlen erglänzte, so begann ein Gefühl ungewohnter Wärme und Freuden sich in seinem Herzen zu verbreiten, das zur Härte verwittert worden und von düsteren Schatten erfüllt gewesen.

Wenn sie ihn wirklich liebte, diese häßliche, kleine Hedwig; wenn ihr Herz und Geist fähig wären, ihn zu verstehen, an seinem Streben und Willen Anteil zu nehmen, konnte dann die Zukunft, die bisher so hoffnungslos geschienen, nicht dennoch ein Glück für ihn in Bereitschaft haben?

Dies waren Arthurs Gedanken, als er sich dem Schlosse näherte. Das Thor war unverschlossen, und er eilte raschen Schrittes die Allee hinauf, fest darauf bauend, den alten Vincenz noch am Leben und bei Bewußtsein zu finden.

Die Haustür stand offen und er trat in die Halle und blickte in den Salon hinein. Der Anblick, der sich hier seinem Auge bot, war ein überraschender. Auf seiner Mutter Sopha neben dem Kamin lag Hedwig schlafend in voller Sträpentoilette. Sie sah wie ein schönes Kind aus, mit den blonden Locken, die ihr zartes Gesicht umrahmten, und die dunklen Wimpern, an denen noch Thränen glänzten. Ihr Kopf ruhte auf der linken Hand, die andere Hand lag auf einem offenen Buche an ihrer Seite.

Klopfenden Herzens trat Arthur näher und betrachtete das liebliche Antlitz der Schlafenden mit tiefer Bewunderung.

„Liebt Sie mich wirklich?“ fragte er sich. Dann sank er neben dem Sopha in die Kniee und murmelte: „O, mein Gott, laß es so sein.“ Thränen rannen über seine Wangen; sein Auge fiel auf das geöffnete Buch. Es war das Leben der hl. Elisabeth und Hedwig's kleine Hand ruhte auf den Zeilen, die er selbst am Rande des Blattes niedergeschrieben.

Wie Vieles verriet die Wahl und Lage dieses Buches! Arthur fühlte es; von einem unwiderstehlichen Impuls getrieben, neigte er sich nieder und küßte die Hand seiner jungen Frau. Hedwig öffnete ihre großen blauen Augen und als sie Arthurs Antlitz dem ihrigen so nahe erblickte, murmelte sie schlaftrunken: „Es ist ein Traum!“ Dann drehte sie den Kopf zur Seite, als ob sie weiter schlafen wolle.

„Schlummere ruh, liebe Hedwig,“ flüsterte er weich; ich werde wiedertommen, wenn ich Vincenz gesehen habe.“

Bei diesen, kaum vernehmlich gesprochenen Worten, fuhr Hedwig auf, starrte Arthur eine Sekunde wie ungläubig ins Gesicht und sagte dann leise:

„Warte — warte; ich muß Dir erst sagen ich muß mit Dir sprechen ehe Du hinauf gehst.“

„Komme ich zu spät? O mein armer alter Vincenz! Ist er tot?“

(Fortsetzung folgt.)